

Podiumsdiskussion beleuchtete das Thema Wahrheit

„Am Ort der Nachdenklichkeit denken wir nach über das achte Gebot, über die Wahrheit“, eröffnete Reinhard Kafka die Diskussionsrunde im Evangelischen Gemeindehaus in Calmbach. „Darf es nicht ein bisschen Lüge im Leben geben?“ und „Kann ich in den Spiegel sehen?“ fuhr er etwas provokativ fort. Die etwa sechzig interessierten Zuhörer, die zur Podiumsdiskussion gekommen waren, zu der die Evangelische Erwachsenenbildung eingeladen hatte, erfuhren zudem, dass in der Wahrheitskala die Politiker weit hinten zu finden sind. „Deshalb wurden keine Politiker eingeladen, sondern eine Vertrauenselite“, informierte Kafka. Diese Vertrauenselite setzte sich aus der Bad Wildbader Ärztin für Allgemeinmedizin Uta Hesse-Trunsch, der Richterin am Oberlandesgericht Stuttgart Josefine Köblitz und Jürgen Metkemeyer, Chefredakteur der Pforzheimer Zeitung zusammen. Als spannend schilderte Uta Hesse-Trunsch bei ihrem Eingangsstatement das Diskussionsthema und schilderte anhand von Beispielen, dass es für Ärzte oft schwierige Situationen in Sachen „Wahrheit sagen“ gibt. „Frau Doktor wie lange habe ich noch?“ ist eine Frage, die ihr in ihrem Berufsleben schon des Öfteren gestellt worden war. „Im Gegensatz zu früher sagt man heute dem Patienten die Wahrheit über seinen Gesundheitszustand“, erklärte die Ärztin und stellte die Gegenfrage „Wie viel Wahrheit vertrage ich?“. Diese Frage bezog sie auf die Fortschritte der Gentechnik, und dass es hier Grenzbereiche gäbe. Als Beispiel führte sie an „was würden wir tun, wenn beispielsweise durch eine Analyse festgestellt werden kann, dass aufgrund der genetischen Konstellation ein Kind einmal kriminell wird?“

Gibt es eine Alternative zur Wahrheit?

Als oft nicht so einfach stellte Richterin Köblitz für sich fest, „ob das wirklich auch stimmt, was jemand sagt. In Fleisch und Blut übergegangen



Viele Interessierte kamen ins Evangelische Gemeindehaus nach Calmbach zur „Wahrheitsfindung“ der eingeladenen Podiumsgäste (von rechts): Dr. Uta Hesse-Trunsch, Chefredakteur Jürgen Metkemeyer und Richterin Josefine Köblitz. Moderiert wurde der Abend von Reinhard Kafka (links).

sei bei ihr der Eid, den sie bei Amtseintritt ablegte. Als Richtschnur des Handelns bezeichnete sie diesen Eid, um zu klären, was wahr ist und was nicht. Jedoch kann es durchaus zu Fehlurteilen kommen, da oft die Grenzen durch Beweismittel gesetzt sind, räumte sie ein. „Fehlurteile sind erlaubt, nicht erlaubt ist eine Urteilsverkündung wider besseren Wissens, was gleichzusetzen sei mit Lüge“, betonte die Familienrichterin. Man solle auch seinem Gegenüber gnädig sein, wenn dieser etwas behauptet „Er oder sie glaubt daran“. Es stelle sich auch die Frage, wie viel „Gerichtswahrheit“ an die Öffentlichkeit gelangen soll. Der Frage, was die Alternative zur Wahrheit ist, ging Jürgen Metkemeyer nach. Die Antwort auf diese Frage könne nur Lüge sein, wenn man die Wahrheit als Absolutes ansieht. „Wenn man nur etwas wahrnimmt, ist es immer eine Teilwahrnehmung“, sagte der Chefredakteur und fügte hinzu, dass es nach seiner Meinung zur Wahrheit eine zweite Wahrheit gibt. Immer schwieriger werde es bei der journalistischen Arbeit, auch die objektive Wahrheit zu veröffentlichen, denn er erfahre täglich, wie verschieden mit der Wahrheit umgegangen wird. Leider werde die Zeit zur Prüfung, ob subjektive oder objektive Wahrheit, immer knapper. Metkemeyer ist auch der Meinung, dass oft für Manipulation der Wahrheit mehr Geld ausgegeben wird, als für die Medien. Anhand des Beispiels, dass in Brüssel von jedem Staat etwa 20 Lobbyisten sitzen, um einen Abgeordneten zu bearbeiten. Anhand eines Blattes Papier wurden gemeinsam mit den Besuchern „Wahrheiten“ erarbeitet. Drei Symbole sollten erraten werden. Hierbei kamen verschiedene Wahrheiten, aufgrund verschiedener Wahrnehmungen und Auslegungen zutage. „Was ist Wahrheit?“ – Diese Frage hat sich auch Pilatus gestellt. „Was sagt die Bibel dazu?“ war eine weitere zentrale Frage Kafkas. Einig waren sich die drei Diskutanten, dass es für Wahrheit mehrere Auslegungsmöglichkeiten gibt und Prüfung zur Wahrheitsfindung gehört. Und dass ein differenzierter und behutsamer Umgang mit der Wahrheit wichtig sei. Einig war man sich auch, dass dieses Thema noch viele Stunden Diskussionsstoff beinhalte. „Schade, dass die Zeit schon vorbei ist, es gäbe noch viel zu sagen“, war am Schluss der interessanten Diskussion einstimmig zu hören.

Kurt Büchele